



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

**"Mein gott: varzuo hastu mich gelassen?" Philologische Annäherung an eine
theologische Frage (Mk 15,34)**

Rüegger, Hans-Ulrich ; Hämmig, Anna Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.1515/ZNTW.2011.003>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-46552>

Journal Article

Accepted Version

Originally published at:

Rüegger, Hans-Ulrich; Hämmig, Anna Elisabeth (2011). "Mein gott: varzuo hastu mich gelassen?" Philologische Annäherung an eine theologische Frage (Mk 15,34). *Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche*, 102(1):40-58.

DOI: <https://doi.org/10.1515/ZNTW.2011.003>

„Mein gott: varzuo hastu mich gelassen?“

Philologische Annäherung an eine theologische Frage (Mk 15,34)*

von Hans-Ulrich Rüegger und Annelies Hämmig

Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft

102, 2011, 40–58

(Alter Seeweg 4a, CH-8124 Maur; Winterthurerstraße 412, CH-8051 Zürich)

1. Einleitung
2. Die Fragen *warum* und *wozu*
3. Kausalität und Finalität
4. Zur Bedeutung der Frage *eis tí* (εἰς τί)
 - 4.1 In der älteren griechischen Literatur
 - 4.2 In den Schriften der Septuaginta
 - 4.3 In den Schriften des Neuen Testaments
 - 4.4 Alternative Fragen im Markusevangelium: *tí* (τί), *dia tí* (διὰ τί), *hóti* (ὅτι)
 - 4.5 In den Schriften der Alten Kirche
5. Die Bedeutung der Bedeutung für die Interpretation

* Entwürfe wurden in der Biblischen Sozietät des Theologischen Seminars der Universität Zürich am 15. Juni 2006 und im Kreis Klassischer Philologen anlässlich der XXVIII. Metageitnia in Basel am 20. Januar 2007 zur Diskussion gestellt. Weitere Anregungen verdanken wir Konrad Haldimann und Christoph Riedweg.

„... dans la langue il n'y a que des différences.“
Ferdinand de Saussure¹

„Sogenannte Synonyme gehen oft von ganz verschiedenen Anschauungen aus.“
Friedrich Schleiermacher²

1. Einleitung

Die letzten Worte, die Jesus nach Markus am Kreuz mit lauter Stimme ruft, erinnern an ein Psalmgebet:

eloï, eloï, lema sabachthani?
(ἐλωϊ, ἐλωϊ, λεμα σαβαχθανι;)³

Die aramäische Rede wird vom Erzähler des Evangeliums ins Griechische übersetzt:

ho theós mou, ho theós mou, eis tí enkatélipés me?
(ὁ θεός μου, ὁ θεός μου, εἰς τί ἐγκατέλιπές με;)⁴

Die lateinische Überlieferung wird durch die Version des Hieronymus geprägt:

*deus meus, deus meus, ut quid dereliquisti me?*⁵

Die Erste deutsche Bibel wird dies mit den Worten wiedergeben:

„Mein gott · mein gott: varzuo hastu mich gelassen?“⁶

¹ Cours de linguistique générale (1916), Édition critique prép. par T. de Mauro, Paris (1972) 1990, 166.

² F.D.E. Schleiermacher, Hermeneutik. Nach den Handschriften neu hrsg. und eingel. v. H. Kimmeler (= HK), Heidelberg (1959) ²1974, 39 (1805, 8).

³ Mk 15,34b; vgl. Ps 22,2a: יְהוָה לִי אֱלֹהִים וְלֹא יִשְׁתָּבֵחַ

⁴ Mk 15,34d; vgl. LXX Ps 21,2a: ὁ θεός, ὁ θεός μου, πρόσχεσ μοι ἵνα τί ἐγκατέλιπές με; So in allen Handschriften (Göttinger Ausgabe der Septuaginta X, ed. A. Rahlfs 1931).

⁵ Die Frage *ut quid* der Vulgata korrespondiert mit einigen altlateinischen Versionen (Itala, ed. A. Jülicher ²1970): *ut quid me dereliquisti* (aur d l) bzw. *ut quid exprobrasti me* (c). Der Codex Bobienses (k) setzt: *ad quid me maledixisti*(?).

⁶ Die erste gedruckte deutsche Bibel ging ca. 1466 aus der Offizin von Joh. Mentel zu Strassburg hervor. Wir zitieren nach der Ausgabe von W. Kurrelmeyer, Die Erste deutsche Bibel. Evangelien (BLVS 234), Tübingen 1, 1904, 186.

So kennen wir die Frage nicht. Wir meinten doch: Nach dem Warum habe Jesus gefragt, nicht nach dem Wozu. In dieser Bedeutung wird die Frage gewöhnlich übersetzt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“⁷ Die für uns ungewöhnliche Wortwahl der Ersten deutschen Bibel regt zum Nachdenken an. Was wäre, falls ihre Wiedergabe – auch wenn sie sich auf die Vulgata stützt – der griechischen Übersetzung der aramäischen Rede entspräche?

Wir wollen erkunden, welche Bedeutung sich für die Frage erschließen lässt – in Vorbereitung einer Untersuchung, welches Verständnis für den Sinn der Frage in der Erzählung des Markusevangeliums zu gewinnen ist. Dabei möchten wir die Usancen exegetischer Forschung kritisch reflektieren. Die Ausgangslage verleitet zu drei skeptischen Einwürfen.

(a) Alle deutschen Kommentare seit der Mitte des letzten Jahrhunderts, die wir eingesehen haben, bieten ohne Ausnahme die Frage *warum*.⁸ Auch in der überwiegenden Mehrheit der zeitgenössischen deutschen Bibelübersetzungen stellt Jesus dieselbe Frage.⁹ Irritierend an diesem Befund ist das Ausmaß der Übereinstimmung. Sonst sind wir bei Ergebnissen exegetischer Arbeit gewohnt, mit einer Vielfalt von Interpretationen zu leben. Es hätte auch in diesem Fall nicht an Stimmen gefehlt, die eine alternative Deutung beitragen.¹⁰ Gleichwohl vermoch-

⁷ Mit kausaler Bedeutung fragen schon einige altlateinische Versionen: *quare me dereliquisti* (ff² n) bzw. *quare me in opprobrium dedisti* (i).

⁸ J. Ernst (RNT) 1981, 463; J. Gnllka (EKK 2/2) 2, 1979, 310; W. Grundmann (ThHK 2) 1959/77, 428 („oder: verflucht“); K. Kertelge (NEB.NT 2) 1994, 158; D. Lührmann (HNT 3) 1987, 258; R. Pesch (HThK 2/2) 2, 1977/91, 492; W. Schmitthals (ÖTBK 2/2) 1979/86, 692; R. Schnackenburg (GSL.NT 2/2) 1971, 304; E. Schweizer (NTD 1) 1967/78, 192.

⁹ E. Dietzfelbinger, Das Neue Testament. Interlinearübersetzung, Neuhausen, 1986/94; Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1980; Elberfelder Bibel, Wuppertal 1985/91; Gute Nachricht Bibel, Stuttgart 1997; W. Jens, Die Zeit ist erfüllt. Das Markusevangelium, Stuttgart 1990 („allein gelassen“); Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Revidierte Fassung von 1984, Stuttgart 1985; Das Evangelium nach Markus. Neue Genfer Übersetzung, Genf 1988; F. Stier, Das Neue Testament, München 1989 („im Stich gelassen“); U. Wilckens, Das Neue Testament, Hamburg 1970; Die Heilige Schrift. Die in Zürich kirchlich eingeführte Übersetzung aufs neue nach dem Grundtext berichtigt, Zürich 1931; Die Evangelien. Die Psalmen (Zürcher Bibel. Fassung 1996), Zürich 1996. – Zwei Ausnahmen mit der Frage *wozu* bilden das Münchener Neue Testament, Düsseldorf 1988/98, und die Übersetzung von K. Berger und Ch. Nord, Das Neue Testament und frühchristliche Schriften, Frankfurt a. M. 1999.

¹⁰ G. Braumann, Wozu (Mark 15,34), Theokratia (FS K. H. Rengstorff), Leiden 2, 1973, 155–165; Ch. Burchard, Markus 15,34, ZNW 74 (1983) 1–11, 8; D. Michel, „Warum“ und „Wozu“? Eine bisher übersehene Eigentümlichkeit des Hebräischen und ihre Konsequenzen für das alttestamentliche Geschichtsverständnis, in: J. Hesse (Hg.), „Mitten im Tod – vom Leben umfassen“ (FS W. Kohler) (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 48), Frankfurt a. M. etc. 1988, 191–210, 199; K. Berger, Wozu ist Jesus am Kreuz gestorben? Stuttgart 1998, 146. 148. 149; H.-U. Rügger, Verstehen, was Markus erzählt (WUNT II/155), Tübingen 2002, 22; B. Janowski, Konfliktgespräche mit Gott. Eine Anthropologie der Psalmen, Neukirchen 2003, 360, Anm. 56.

ten sie nicht, den Konsens der Kommentare und Bibelübersetzungen zu stören.¹¹ Exemplarisch an diesem Befund ist das Zutrauen zur *communis opinio*. Obwohl wir wissen und zustimmen, dass die Wahrheit sich nicht demokratisch ermitteln lässt, neigen wir auch in exegetischen Belangen dazu, die Meinung der Mehrheit als verlässlich anzunehmen. Falls die Erste deutsche Bibel den Sinn der Frage träfe, wäre dies ein Exempel, das die Vorsicht bestärkt gegenüber der Neigung, die Mehrheitsmeinung für zutreffend zu halten.

(b) Martin Luther verdeutschte die Frage Jesu im Septembertestament von 1522: „meyn Gott / meyn Gott / warumb hastu mich verlassen?“¹² Auch in der Zürcher Bibel von 1531 heißt es: „Mein Gott / min Gott / warumb hast du mich verlassen?“¹³ Die von Luther geprägte Übersetzung ist für die Geschichte der deutschen Bibel fundamental und hat die theologische Sprache bis in unsere Zeit geprägt. Auch wenn wir uns in der Arbeit mit biblischen Texten immer aufs Neue bemühen, „der vrsprünglichen Ebraischen und Griechischen waarheyt nach / auffß aller treüwlichest“ zu übersetzen (Zürcher Bibel 1531), stehen *wir* dabei in der Tradition der deutschen Bibelsprache. Indem wir in unsere Sprache übersetzen, übersetzt diese Tradition mit. Falls die Erste deutsche Bibel den Sinn der Frage träfe, wäre dies ein Exempel, das vor Augen führt, wie schwer es fällt, in der Arbeit mit biblischen Texten die mit dem herkömmlichen Sprachgebrauch verbundenen Vorstellungen in Frage zu stellen.

(c) Das Deutsche Wörterbuch notiert zur Bedeutung von *wozu*, dass das Wort in direkter Frage nach der Richtung beziehungsweise nach dem Zweck eines Vorgangs oder Zustands frage. Unter den Beispielen folgt die besagte Frage Jesu aus der Ersten deutschen Bibel: „mein gott: warzuo hastu mich gelassen?“ Sie zeige nach Ansicht des Bearbeiters, dass das Wort „auch mit der tendenz zur kausalbedeutung“ verwendet werde.¹⁴ Dabei kann er sich allerdings nicht auf den Wortgebrauch der Mentel-Bibel berufen.¹⁵ Insofern kein Beleg eine kausale Bedeutung der deutschen Frage stützt, ist dies ein Exempel, das die Gefahr illustriert, wie wir im Schatten der gewöhnlichen Auffassung eine ungewöhnliche Deutung missverstehen.

Es bleibt zu prüfen, ob die Erste deutsche Bibel die semantische Richtung der Frage trifft und welches Verständnis daraus zu gewinnen wäre. Unsere philologische Annäherung gilt der Frage nach der Bedeutung der Frage, soweit sie sich linguistisch und literargeschichtlich erschließen lässt. Als *Bedeutung* eines sprach-

¹¹ Immerhin ließ sich die neutestamentliche Kommission der neuen Zürcher Bibel (2007) anregen, in einer Fußnote *wozu* als andere Übersetzungsmöglichkeit anzuführen.

¹² M. Luther, WA.DB 6, 204.

¹³ Faksimilierte Ausgabe, Zürich 1983.

¹⁴ DWb 14/2, 1665 s.v. *wozu* 1a (G. Powitz).

¹⁵ Vgl. die Verwendung mit finaler Bedeutung aus der Vorrede der Ersten deutschen Bibel zum Evangelisten Lukas (s. Anm. 6) 192: „do mit wolt er offenbaren worumb vnd *warzuo* er wer derwellt: wann *dorzue* er aller maist erwelt was das er beschreiben solt waz die andern ewangelisten hetten gelassen vnterwegen“ (kursiv H.R./A.H.).

lichen Elements begreifen wir das semantische Potential, das wir aufgrund des herkömmlichen Sprachgebrauchs erkennen können. Als *Sinn* einer sprachlichen Äußerung begreifen wir das, was wir aufgrund des Text- und Situationszusammenhangs verstehen können.¹⁶ Der Prozess der Interpretation bewegt sich auch bei der Ermittlung von Bedeutung und Sinn in einem hermeneutischen Zirkel: Eine sprachliche Äußerung können wir nur verstehen vermittelt unserer Kenntnis der zugrundeliegenden Bedeutungen. Und eine Bedeutung, die wir nicht kennen – oder aus methodischen Gründen nicht voraussetzen wollen –, können wir nur kennenlernen, indem wir den Sinn sprachlicher Äußerungen zu verstehen suchen.

2. Die Fragen *warum* und *wozu*

Die deutsche Sprache ist nicht erst die Zielsprache, in der wir zum Ausdruck bringen, was wir verstanden haben. Sie ist zuallererst unsere *Ausgangssprache*, in der wir überlegen, wie wir verstehen können. Deshalb ist es angezeigt, unsere Verwendung von *warum* und *wozu* vorgängig zu reflektieren.

Mit *warum* fragen wir nach einem Grund – im Zusammenhang mit einer menschlichen Handlung etwa nach dem Grund des Handelns: „Warum hast du das getan?“¹⁷ Die Frage lässt aber verschiedene Antworten zu. Naheliegender wäre eine Antwort, die auf den vorausgehenden Grund – auf die Ursache – der Handlung abhebt: „Die Schlange hat mich getäuscht.“¹⁸ Möglich wäre auch eine Antwort, welche die Handlung mit dem intendierten Ziel – mit dem Zweck – begründet: „Ich wollte wissen, was Gut und Schlecht ist.“¹⁹

Mit *wozu* fragen wir nach einem Ziel oder Zweck – im Zusammenhang einer menschlichen Handlung etwa nach dem Ziel oder Zweck des Handelns.²⁰ „Wozu willst du das wissen?“ Die Frage könnte aber – besonders in der Umgangssprache – auch so gestellt werden: „Warum willst du das wissen?“ Das illustriert die Ambivalenz des Wortgebrauchs, der eben nicht definiert, sondern konventionell funktioniert. Die Frage *wozu* wird nicht oft verwendet, ist aber deutlich final geprägt. Die Frage *warum* wird häufig verwendet, lässt sich in einem konkreten Hand-

¹⁶ H.-U. Rügger (s. Anm. 10), *Verstehen* 4 und 166, s.v. *Bedeutung* und *Sinn*. In dieser Terminologie folgen wir der allgemeinen Sprachwissenschaft, wie sie exemplarisch von Eugenio Coseriu entfaltet wurde. Die Begriffe sind nicht zu verwechseln mit *Sinn* und *Bedeutung* bei Gottlieb Frege, die für die Analytische Philosophie maßgeblich wurden.

¹⁷ DWb XIII 2189 illustriert die Frage *warum* mit Gen 3,13: „warumb hastu das gethan?“ *Warum* kann – neben *wieso*, *weshalb* oder *weswegen* – als Standardform der kausalen Frage-Adverbien gelten: H. Weinrich, *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim etc. 1993, 889.

¹⁸ Gen. 3,13.

¹⁹ Vgl. Gen 3,5–6. Vgl. H. Weinrich, ebd. 890: „Die Umgangssprache trennt nicht immer scharf zwischen einer kausalen und einer finalen Begründung.“ Vgl. das Sprichwort in DWb XIII 2192: „wer nit kinder hat, der weyszt nit warumb er lebt“.

²⁰ Vgl. H. Weinrich, ebd. 890: „Doch wird mit dem Frage-Adverb *wozu* deutlicher auf den Zweck verwiesen.“

lungszusammenhang aber in zweifacher Richtung verstehen, nämlich als Frage nach der *causa causalis* oder als Frage nach der *causa finalis*. Eine singuläre Handlung lässt sich begründen durch das, was ihr vorausgeht oder was sie voraussetzt,²¹ oder durch das, wovon sie sich leiten lässt oder worauf sie zielt.

Aus der Ambivalenz des Wortgebrauchs ergeben sich für unsere Arbeit zwei Fragen: (a) Eine Frage nach dem Grund ist zweideutig und lässt sich grundsätzlich kausal oder final verstehen. In dieser Hinsicht ist einzuräumen: Die Übersetzung mit *warum* ist kaum falsch. Aber es bleibt zu fragen: Ist sie angemessen, d.h. gibt sie zu verstehen, was die griechische Frage verstehen lässt?²² (b) Traditionell wurde die Frage Jesu vor allem kausal ausgelegt. In dieser Hinsicht bleibt zu prüfen: Ist das Verständnis korrekt, d.h. lässt es sich nach dem griechischen Sprachgebrauch begründen?

3. Kausalität und Finalität

Unsere Voraussetzungen sind nicht allein durch unsere Ausgangssprache bestimmt, sondern auch durch die *Metasprache*, in der wir beschreiben, was wir verstehen wollen. Die grammatischen Kategorien der Kausalität und der Finalität sind keine kulturunabhängigen Begriffe, sie beruhen selbst auf einer sprachlichen Tradition.

Man denkt bei der Beschreibung der Kategorien des Grunds (τὸ αἴτιον) und des Zwecks (τὸ οὐ ἔνεκα) zunächst an Aristoteles. Dabei handelt es sich allerdings um naturphilosophische Begriffe aus den Schriften zur Physik und zur Metaphysik. Als grammatische Kategorien werden Sinnrichtungen, soweit wir das feststellen können, erst von den Stoikern in die formale Theorie des Sprachgebrauchs eingeführt. Exemplarisch beobachten wir das bei Chrysippos (276-204), der eine kausale Proposition wie folgt definiert:

„Begründend (αἰτιῶδες) ist eine Aussage, die durch ein *dióti* (διότι) zusammengefügt ist, etwa: ‚Weil es Tag ist, ist es hell.‘ Das erste ist nämlich gewissermaßen der Grund (αἴτιόν) für das zweite.“²³

²¹ Die Frage *warum* kann auch auf ein vorausgesetztes System rekurren – nur wird dann meist nicht eine singuläre, sondern eine generelle Handlung z.B. als moralische Norm in Frage gestellt: „da kamen zu ihm die schriftgelerten und Pharisäer von Jerusalem, und sprachen: warumb übertreten deine jünger der eltesten auffsetze?“ (Mt 15,2 nach DWb XIII 2189)

²² Zu den hermeneutischen Fragen nach der Richtigkeit und der Angemessenheit einer Interpretation s. H.-U. Rüegger, *Verstehen* (s. Anm. 10) 9–12.

²³ Überliefert durch Diogenes Laërtios VII 72 (SVF 207 von Arnim): αἰτιῶδες δέ ἐστιν ἁξίωμα τὸ συντασσόμενον διὰ τοῦ διότι, οἷον διότι ἡμέρα ἐστίν, φῶς ἐστίν. οἷον γὰρ αἴτιόν ἐστι τὸ πρῶτον τοῦ δευτέρου.

Entsprechend gibt es den Begriff eines ‚begründenden‘ Bindeworts (αἰτιώδης oder αἰτιολογικὸς σύνδεσμος), der allerdings nicht nur Konjunktionen mit der Bedeutung einer *causa causalis*, sondern auch solche mit der Bedeutung einer *causa finalis* umfasst.²⁴ Daneben verwenden die griechischen Grammatiker in spezifisch finaler Bedeutung denjenigen eines ‚bezweckenden‘ (ἀποτελεστικός) Bindeworts. Besonders aufschlussreich ist, wie Apollonios Dyskolos (2. Jh. n. Chr.) in seinen syntaktischen Studien das Verständnis der Konjunktion *hína* (ἵνα) sowohl in finaler als auch in kausaler Bedeutung thematisiert.²⁵

„Der vorgeschriebene Modus beim Bindewort *eán* (ἐάν) und seinen Synonymen bezieht sich auf ein Futur oder ein Präsens: ‚Falls ich gelehrte Gespräche führe, wird Dion dabeisein.‘ ‚Falls ich lese, ist Tryphon dabei.‘ Damit nicht vereinbar wäre, was in der Vergangenheit steht.

Ähnlich steht es auch mit dem bezweckenden *hína* (ἵνα ἀποτελεστικός): ‚Damit ich gelehrte Gespräche führen werde, wird Tryphon dabeisein‘ beziehungsweise ‚ist er dabei‘. Wenn nämlich eine Konstruktion mit Vergangenheit vorliegen sollte, könnte das begründende (ὁ αἰτιώδης) gehört werden: ‚Da (ἵνα) ich gelehrte Gespräche führte, kam Tryphon dazu.‘²⁶ Das ist nämlich dasselbe wie: ‚Weil (διότι) ich gelehrte Gespräche führte, kam Tryphon dazu.‘

Ich sage aber nicht, dass es nicht wiederum bezweckend (ἀποτελεστικῶς) gehört werden könnte. Man kann es nämlich wiederum so hören: ‚Zu dem Zweck, dass ich gelehrte Gespräche führe (εἰς τὸ φιλολογῆσαι με), kam Tryphon dazu.‘“

Diese Überlegungen sind für uns in mehreren Hinsichten – grammatisch, hermeneutisch und lexikalisch – interessant. In grammatischer Hinsicht ist bemerkens-

²⁴ Dionysios Thrax (2. Jh. v. Chr.?) zählt zu den ‚begründenden‘ (αἰτιολογικοί) Konjunktionen: ἵνα, ὅφρα, ὅπως, ἔνεκα, οὖνεκα, διό, διότι, καθ’ ὅ, καθ’ ὅτι, καθ’ ὅσον (G. Uhlig, *Grammatici Graeci* 1,1, Leipzig 1883 [ND Hildesheim 1965] 93).

²⁵ Apollonios Dyskolos, *Synt.* III 28: ἡ προκειμένη ἔγκλισις μετὰ τοῦ ἐάν συνδέσμου καὶ τῶν ἰσοδυναμούντων ἐπὶ μέλλοντα φέρεται ἢ ἐνεστῶτα· ἐάν φιλολογῶ, παραγενήσεται Δίων. ἐάν ἀναγινώσκω, παραγίνεται Τρύφων. ἀκατάλληλον γὰρ τὸ ἐν παρωχημένῳ.

ὁμοίως καὶ ὁ ἵνα ἀποτελεστικός· ἵνα φιλολογῶ, παραγενήσεται Τρύφων καὶ ἔτι παραγίνεται. εἰ γὰρ ἐγγένοιτο παρωχημένου σύνταξις, δύναται ὁ αἰτιώδης ἀκούεσθαι· ἵνα φιλολογῶ, παρεγενήθη Τρύφων. ἐν ἴσω γὰρ ἐστὶν τῷ διότι ἐφιλολόγησα, παρεγενήθη Τρύφων.

οὐ τοῦτο δέ φημι, ὅτι καὶ ἀποτελεστικῶς πάλιν οὐ δύναται ἀκούεσθαι. δυνατόν γὰρ πάλιν οὕτως ἀκούειν· εἰς τὸ φιλολογῆσαι με παρεγενήθη Τρύφων (G. Uhlig, *Grammatici Graeci* 2,2, Leipzig 1910 [ND Hildesheim 1965] 381,10–382,7).

²⁶ Das kausale ἵνα ist nur bei Grammatikern belegt (vgl. LSJ s.v. ἵνα). Wir würden auf dieser Basis keine exegetischen Wagnisse eingehen, wie sie mit kausalen Deutungen etwa für Mk 4,12 und 1 Pt 4,6 vertreten wurden (vgl. Blass-Debrunner-Rehkopf § 456).

wert, dass Apollonios der Konjunktion *hína* (ἵνα) eine Mehrbedeutigkeit²⁷ zuschreibt, aufgrund derer sie je nach dem Zusammenhang einer zukünftigen respektive gegenwärtigen oder einer vergangenen Handlung des Hauptsatzes in finaler oder in kausaler Bedeutung verstanden werden kann. In hermeneutischer Hinsicht ist bemerkenswert, dass Apollonios gleichwohl nicht davon ausgeht, dass der Textzusammenhang die Bedeutung ausschließlich festlegt. Er rechnet vielmehr mit einer semantischen Vagheit, die alternative Deutungen offen lässt: Selbst im Zusammenhang mit einer vergangenen Handlung kann man die Konjunktion final verstehen. In lexikalischer Hinsicht ist für unsere Frage bemerkenswert, wie Apollonios das Verständnis der finalen Bedeutung illustriert, indem er die Präposition *eis* (εἰς) gebraucht. Eine schöne Entsprechung dazu bietet schon Mk 1,38:

„Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Siedlungen, damit (ἵνα) ich auch dort verkündige. Denn dazu (εἰς τοῦτο) habe ich mich auf den Weg gemacht.“

4. Zur Bedeutung der Frage *eis tí* (εἰς τί)

4.1 In der älteren griechischen Literatur

Die Verwendung von *eis tí* (εἰς τί) scheint in der griechischen Literatur nicht verbreitet gewesen zu sein. Bei den älteren Autoren haben wir nur gerade acht Belege gefunden.²⁸ Vom Spektrum möglicher Bedeutungen der Präposition *es*, *eis* (ἐς, εἰς) mit Akkusativ der Richtung²⁹ wurde in der Verbindung mit dem Interrogativpronomen *tí* (τί) vor allem die Frage nach dem Ziel oder Zweck oder nach der Hinsicht oder dem Betreff realisiert:³⁰

²⁷ Wir setzen Mehrbedeutigkeit für Polysemie. Es ist ein Unterschied, ob eine Textstelle mehrere Deutungen zulässt, also mehrdeutig ist, oder ob ein Wort als Element der Sprache mehrere Bedeutungen hat, also mehrbedeutig ist.

²⁸ Im Thesaurus linguae Graecae (TLG) finden wir einige Belege bei Homer (1), Sophokles (2), Platon (3) und Demosthenes (2), keine hingegen bei Aischylos, Euripides und Aristophanes, bei Herodot, Thukydides und Xenophon, bei Aristoteles sowie bei den attischen Rednern Isokrates, Isaios, Lysias, Deinarchos, Hypereides, Aischines, Lykurgos, Antiphon und Andokides.

²⁹ Vgl. Schwyzer-Debrunner 2, 458-460 s.v. ἐν und ἐνς (ἐς, εἰς) bei Akkusativ der Richtung.

³⁰ Wir haben nur ein Beispiel mit temporalem Aspekt gefunden, Ilias 5,464-466: „... wie lange noch (ἐς τί ἔτι) werdet ihr zulassen, dass das Volk von den Achaiern hingeschlachtet wird? Etwa so lange, bis man vor euren schön gearbeiteten Türen kämpft?“

Sophokles, Trachinierinnen 400–403

Deianeira: Wer also ist die Frau, die du da mitbringst?

Lichas: Eine Euboierin – doch von wem sie entsprossen ist, kann ich nicht
[sagen.]

Bote: He da, schau her! Zu wem meinst du, dass du sprichst?

Lichas: Und du, *wieso* (ἐς τί) hast du mich das gefragt?³¹

Sophokles, Oedipus auf Kolonos 522–526

Oedipus: Schlimmes habe ich auf mich geladen, ihr Fremden, hab’ es
ohne Absicht³² auf mich geladen, Gott wisse es:
Nichts davon war selbst gewollt.

Chor: Doch *in welchem Sinn* (ἐς τί)?³³

Oedipus: Durch eine schlimme Vermählung hat die Stadt mich, der ich von
nichts wusste,
in unheilvollen Beischlaf verstrickt.

Platon, Laches 192d–e

Sokrates: Die *vernünftige* Beharrlichkeit wäre nach dem, was du sagst, also
Tapferkeit?

Laches: Es scheint so.

Sokrates: Lass uns doch sehen, *in welcher Beziehung* (εἰς τί) sie vernünftig
ist:³⁴ in Bezug auf alles, das Große wie das Kleine?

Platon, Sophist 237c

[Der Gast:] Nun nicht zum Streiten oder Scherzen, sondern wenn im Ernst ei-
ner der Zuhörer, nachdem er nachgedacht hat, antworten müsste, worauf man
diesen Namen beziehen soll, „das Nicht-Seiende“, was meinen wir dann? *In
welchem Sinn* (εἰς τί) und auf was für eine Sache (ἐπὶ ποῖον) würde er ihn
wohl anwenden³⁵ und ihn dem Fragenden anschaulich machen?

³¹ Λι. σὺ δ’ ἐς τί δὴ με τοῦτ’ ἐρωτήσας ἔχεις; Wir haben die Frage nach dem Sinn mar-
kiert, hätten aber auch mit W. Schadewaldt, Sophokles, Tragödien (BAW), Düsseldorf/Zürich
2002, 92, den Zweck betonen können: „... wozu stellst du mir diese Frage?“ Die deutsche Frage
wieso ist semantisch sehr offen. Sie kann auch kausal verwendet werden (s. Anm. 17), ist aber
typisch für eine Frage nach dem Sinn: „Wieso träume ich immer wieder, dass ...?“

³² Die Handschriften lesen ἤνεγκον ἄκων, was metrisch nicht passt. Nach Prüfung der textkri-
tischen Noten in der einschlägigen Literatur folgen wir mit den meisten Editionen der Konjekture
ἤνεγκ’ ἄέκων (vgl. R.D. Dawe, *Studies on the Text of Sophocles III*, Leiden 1978, 139).

³³ Χο. ἀλλ’ ἐς τί; So K. Steinmann, Sophokles, Ödipus auf Kolonos (RUB 641), Stuttgart
1996, 34: „In welchem Sinn?“ Vgl. W. Schadewaldt (s. Anm. 31), 432: „Worauf ging das?“

³⁴ Σω. ἴδωμεν δὴ, ἢ εἰς τί φρόνιμος; Treffend R. Rufener, Platon, Sämtliche Werke, Zü-
rich/München 1, 1974, 24: „Wir wollen nun sehen, worauf sich ihre Vernunft bezieht“.

³⁵ Ξε. ... εἰς τί καὶ ἐπὶ ποῖον αὐτόν τε καταχρήσασθαι ...; Vgl. R. Rufener (s. Anm.
34) 5, 1974, 162: „Wie und für was für einen Gegenstand würde er ihn [den Ausdruck ‚das Nicht-
seiende‘] nach unserer Meinung brauchen ...?“

[Ps.-]Platon, *Alkibiades 1,126a*

Sokrates: Schön sagst du das. Was nun? *Wozu* (εἰς τί) ist das da, was du „Wohlberatenheit“ nennst?³⁶

Alkibiades: Dazu, die Polis besser zu verwalten und zu erhalten.

Demosthenes, Olynthiaka 1,14

Wenn er [Philipp von Makedonien] der Überzeugung sein wird, dass man immer etwas Größeres vollbringen muss als was zu Gebote steht, wir aber, dass nichts von dem, was zu tun ist, energisch anzupacken ist, dann überlegt euch, *wohin* (εἰς τί) das nach aller Erwartung am Ende führt.³⁷

Demosthenes, Gegen Aphobos 1,54

Und so oft ihn einer fragt, *wofür* (εἰς τί) er so viel von meinem Geld ausgegeben habe,³⁸ sagt er, Schulden für mich bezahlt zu haben ...

Die kursorische Übersicht der wenigen Belege illustriert die Vielfalt der Fragen (die sich kaum adäquat übersetzen lassen), wobei sich je nach Autor spezifische Verwendungsweisen andeuten. In Sophokles' Dramen wird gefragt nach dem Sinn einer Frage (*wieso*) und nach der geschichtlichen Konkretion eines ungewollten Vergehens (*in welchem Sinn*). In Platons Dialogen gilt die Frage den denkbaren Referenzen einer Bedeutung (*in welcher Beziehung*), der Anwendbarkeit eines hypothetischen Begriffs (*in welchem Sinn*) und dem Zweck einer politischen Eigenschaft (*wozu*). Demosthenes verwendet in seinen Reden indirekte Fragen nach einem materiellen Zweck (*wofür*) und nach den Konsequenzen politischen Verhaltens (*wohin*). Das Interrogativpronomen τί (τί) wurde offenbar sporadisch und individuell mit der Präposition εἰς (εἰς) verknüpft. Nie ist es in einer kausalen Bedeutung verwendet. Andersherum steht eine finale Verwendung lediglich exemplarisch für eine Bedeutungsrichtung, die auch in intentionaler, referenzieller oder konsekutiver Verwendung erscheint.

4.2 In den Schriften der Septuaginta

In einer Auswahl paganer Literatur der hellenistischen Zeit konnten wir keine Verwendung von *eis tí* (εἰς τί) finden.³⁹ Hingegen zählen wir in den Schriften der Septuaginta elf Belege. Sie stehen in Bezug auf die hebräischen Vorlagen durch-

³⁶ Σω. ... ἦν σὺ λέγεις εὐβουλίαν, εἰς τί ἐστίν;

³⁷ σκοπεῖσθ' εἰς τί ποτ' ἐλπὶς ταῦτα τελευτήσας; Vgl. W. Unte, Demosthenes, Politische Reden (RUB 957), Stuttgart 1985/2002, 41: „so überlegt, zu welchem Ende das erwartungsgemäß einmal führen muß“.

³⁸ ..., εἰς τί τῶν ἐμῶν τοσαῦτα χρήματ' ἀνήλωκεν, ...

³⁹ Erfolglos war die Suche im TLG bei Euklid, Hieronymos von Kardina, Timaios von Tauromenion, Epikur, Theokrit, Kallimachos, Apollonios Rhodios und Polybios.

wegs für *lama* (לָמָּהּ).⁴⁰ Aus methodischen Gründen soll zunächst nicht nach der Bedeutung des hebräischen Wortes gefragt werden, sondern nach der Bedeutung, die wir für das griechische Syntagma aus seinem Zusammenhang erschließen können.⁴¹ Die meisten – immerhin sieben – Belege bietet das Buch der Richter in der Fassung des Codex Vaticanus (B).⁴² Wir beschränken uns auf zwei Beispiele, die aus linguistischer Sicht besonders aufschlussreich sind.

LXX Ri 12,1–3 B

Und Ephraim rief und sie zogen hinüber nach Norden und sagten zu Jephtha: „*Dia tí* (διὰ τί) bist du hinübergezogen, um gegen die Söhne Ammon zu kämpfen, und hast uns nicht gerufen, mit dir zu gehen?“⁴³ Wir werden dein Haus über dir mit Feuer in Brand setzen.“ Und Jephtha sagte zu ihnen: „Ich war heftig im Streit, ich und mein Volk und die Söhne Ammons, und ich rief euch und ihr halfst mir nicht aus ihrer Hand. Und ich sah, dass du kein Retter bist, und legte mein Leben in meine Hand. Und ich zog hinüber gegen die Söhne Ammon und der Herr gab sie in meine Hand. Und *eis tí* (εἰς τί) seid ihr an diesem Tag zu mir heraufgekommen, gegen mich zu kämpfen?“⁴⁴

Die Erzählung ist in linguistischer Hinsicht aufschlussreich, weil sie mit einer semantischen Opposition arbeitet. Die Ephraimiten fragen Jephtha nach dem *Grund* seines Vorhabens und seines Alleingangs: *weswegen* (διὰ τί) er gegen die Ammoniter in den Kampf gezogen ist und dies, ohne sie zu rufen. Sie erhalten auf beides eine Antwort: Er hatte Streit mit den Ammonitern und er hat die Ephraimiten vergeblich gerufen. In eine andere Richtung geht die Frage Jephthas. Er erfragt nicht den Grund als das vorausgehende Motiv, sondern er hinterfragt den Sinn des Vorhabens der Ephraimiten: *wieso* (εἰς τί) sie nun gegen ihn in den Kampf

⁴⁰ E. Hatch/H.A. Redpath, A Concordance to the Septuagint, Oxford 1897, ND Graz 1975, s.v. τίς (10).

⁴¹ Die anschließende Erkundung der Frage *lama* (לָמָּהּ) in den Schriften der Hebräischen Bibel umfasste ein Drittel des ursprünglichen Manuskripts, auf dessen Publikation mit Rücksicht auf den Umfang verzichtet werden musste. Entgegen dem Standardwerk von Ernst Jenni, Die hebräischen Präpositionen, Bd. 3: Die Präposition Lamed, Stuttgart 2000, 287, haben wir die Überzeugung gewonnen, die Ansicht, *lama* (לָמָּהּ) normalerweise kausal als *warum* aufzufassen, lasse sich nicht halten. Auch wenn die Vielfalt der Verwendungen mit der Frage *wozu* kaum abgedeckt ist (vgl. Michel, „Warum“ und „Wozu“? [s. Anm. 6] 1988), indizieren die untersuchten Beispiele eine Bedeutungsrichtung, die bei der Interpretation von *lama* (לָמָּהּ) „in Bezug worauf / in welcher Hinsicht“ zu prüfen ist: Wird im Unterschied zu *maddua* (מַדּוּא) nicht nach dem einer Handlung vorausgehenden Grund gefragt, sondern danach, wovon sie sich leiten lässt oder was sie in Aussicht stellt?

⁴² LXX Ri (Jdc) 5,16.17; 6,13; 12,3; 13,18; 15,10; 21,3: Der Codex Vaticanus liest an diesen Stellen εἰς τί, der Codex Alexandrinus liest ἵνα τί. Das Umgekehrte gilt für LXX Hab 1,13.

⁴³ Jdc 12,1 B: διὰ τί (τί ὅτι A) παρήλθες παρατάξασθαι ἐν υἱοῖς Αμμών καὶ ἡμᾶς οὐ κέκληκας πορευθῆναι μετὰ σοῦ;

⁴⁴ Jdc 12,3 B: καὶ εἰς τί (ἵνα τί A) ἀνέβητε ἐπ’ ἐμὲ ἐν τῇ ἡμέρᾳ ταύτῃ παρατάξασθαι ἐν ἐμοί;

ziehen.⁴⁵ Man könnte, nachdem er sie vergeblich um Hilfe gebeten hatte, seine Frage mit einer emotionalen Konnotation verstehen: „*Was soll das*, dass ihr nun gekommen seid, gegen mich zu kämpfen?“ In der Tat erhält er keine Antwort, die Ephraimiten beginnen den Kampf ohne weitere Erklärung.

Eine ähnliche Opposition der Bedeutungsrichtungen zeigt sich in der folgenden Erzählung:

LXX Ri 15,9-11 B

Und die Heiden [die Philister] gingen hinauf und lagerten in Juda und verbreiteten sich bei Lehi. Und Juda sagte: „*Wozu* (εἰς τί) seid ihr zu uns heraufgekommen?“⁴⁶ Und die Heiden sagten: „Um Samson zu binden, sind wir heraufgekommen, und ihm zu tun, wie er uns getan hat.“ Und dreitausend Männer gingen von Juda hinab zur Felsenklüft Etam und sagten zu Samson: „Weißt du nicht, dass die Heiden über uns herrschen, und *warum* (τί) hast du uns das angetan?“⁴⁷ Er sagte zu ihnen: „Wie sie mir getan haben, so habe ich ihnen getan.“

Die Erzählung ist – abgesehen von sprachlichen Interessen – ein Paradigma zur Illustration der Spirale von Rache und Gewalt. Aus linguistischer Sicht gewinnt die semantische Opposition der Fragen an Deutlichkeit durch die jeweiligen Antworten. Auf die Frage, *wozu* (εἰς τί) sie gekommen seien, antworten die Philister mit dem Ziel oder Zweck ihres Vorhabens: um Samson gefangen zu nehmen und ihm zu vergelten, was er ihnen angetan hat. Andersherum antwortet Samson auf die Frage der Judäer, *warum* (τί) er getan hat, was er tat, mit der Begründung seines Handelns: Er habe das vergolten, was sie ihm angetan hatten.⁴⁸

Auch im Buch Jesus Sirach stellt der Übersetzer in der Übertragung der Spruchsammlung seines Großvaters dieselben Fragen.⁴⁹

⁴⁵ Die Septuaginta Deutsch (ed. W. Kraus/M. Karrer 2009) fokussiert auf den Zweck: „Wozu seid ihr an diesem Tag zu mir heraufgekommen, um mit mir zu kämpfen?“ Zur intentionalen Verwendung von εἰς τί vgl. Sophokles, Trachinierinnen 403 (s. Anm. 31).

⁴⁶ Jdc 15,10 B: εἰς τί ἀνέβητε ἐφ’ ἡμᾶς; Auch die Septuaginta Deutsch (s. Anm. 45) übersetzt final: „Wozu seid ihr zu uns heraufgezogen?“

⁴⁷ Jdc 15,11 B: καὶ τί τοῦτο ἐποίησας ἡμῖν;

⁴⁸ Es ist unverständlich, warum die Septuaginta Deutsch (s. Anm. 45) auch hier final übersetzt: „Wozu hast du uns dies angetan?“

⁴⁹ Sir 39,16cd.21:

οὐκ ἔστιν εἰπεῖν τί τοῦτο; εἰς τί τοῦτο;
πάντα γὰρ ἐν καιρῷ αὐτοῦ ζητηθήσεται.
[...]
οὐκ ἔστιν εἰπεῖν τί τοῦτο; εἰς τί τοῦτο;
πάντα γὰρ εἰς χρείας αὐτῶν ἔκτισται.

Sir 39,16cd.21

Man soll nicht sagen: *Warum* (τί) gibt es das? *Wozu* (εἰς τί) ist das da?
Denn alles wird zu seiner Zeit ermittelt werden.

[...]

Man soll nicht sagen: *Warum* (τί) gibt es das? *Wozu* (εἰς τί) ist das da?
Denn alles ist für seinen Bedarf erschaffen.⁵⁰

Schließlich finden wir unter den Sprüchen im Buch der Weisheit Salomos – also in einer genuin griechischen jüdischen Schrift – die Erzählung von einem, der mitten aus dem Leben entrückt wurde:

Weish 4,10f.16f.

Einer war Gott wohlgefällig und wurde [von ihm] geliebt,
und da er unter Sündern lebte, wurde er versetzt.⁵¹

Er wurde hinweggerafft, damit nicht Schlechtigkeit seinen Verstand verwandle
und Falschheit seine Seele verführe.

[...]

Der entschlafene Gerechte wird Urteil fällen über die lebenden Gottlosen
und die schnell vollendete Jugend über das an Jahren reiche Alter des Un-
[gerechten.

Sie werden nämlich das Ende des Weisen sehen
und werden nicht begreifen, *was* (τί) er über ihn beschlossen hat
und *wozu* (εἰς τί) ihn der Herr in Sicherheit gebracht hat.⁵²

Erneut sind *tí* (τί) und *eis tí* (εἰς τί) nebeneinander gestellt. Nur ist hier das erste Pronomen nicht kausal, sondern objektiv bestimmt: Den Gegenstand des göttlichen Beschlusses begreifen die Gottlosen nicht. Beim zweiten Pronomen fragt man sich im Textzusammenhang: Mit welchem Ziel oder zu welchem Zweck hat Gott ihn in Sicherheit gebracht? Der vorangehende Satz nimmt ein Gericht in den Blick, in dem der Gerechte als Verstorbener (δίκαιος καμῶν) für die Gottlosen zum Richter wird. Diese werden zwar Zeit ihres Lebens nicht begreifen, *was der*

⁵⁰ Vgl. die Fragen in der Lutherbibel 1984, Sir. 39,22.26: „Was ist das? was soll das?“

⁵¹ Sap 4,10:

εὐάρεστος θεῷ γενόμενος ἡγαπήθη
καὶ ζῶν μεταξὺ ἀμαρτωλῶν μετετέθη.

Der Erzählbeginn lässt sich als Anspielung auf Henoch lesen, vgl. LXX Gen 5,24: καὶ εὐηρέστησεν Ἐνὼχ τῷ θεῷ καὶ οὐχ ἠύρίσκετο ὅτι μετέθηκεν αὐτὸν ὁ θεός.

⁵² Sap 4,17:

ὄψονται γὰρ τελευτὴν σοφοῦ
καὶ οὐ νοήσουσιν, τί ἐβουλεύσατο περὶ αὐτοῦ
καὶ εἰς τί ἡσφαλίσσατο αὐτὸν ὁ κύριος.

So übersetzt auch die Zürcher Bibel 1931 Weish 4,17c; in ähnlichem Sinn die Lutherbibel 1984: „*wofür* er ihn bewahrt hat“; anders die Einheitsübersetzung: „und *warum* er ihn in Sicherheit brachte“.

Sinn ist, dass jener in Sicherheit gebracht wurde.⁵³ Aber der Weisheitslehrer wird es in der Fortsetzung erzählen und der Leserschaft vor Augen führen: Erst dann werden sie zur Besinnung kommen, wenn im letzten Gericht der Gerechte ihnen als Geretteter gegenübersteht (Weish 5,1–13).

Die weisheitliche Erzählung vom Ende des Gerechten ist im Blick auf Mk 15,34 nicht nur aus linguistischer, sondern auch aus literargeschichtlicher Sicht interessant. Als jüngste der Schriften der Septuaginta steht sie chronologisch dem Evangelium nach Markus am nächsten. Auffallend sind Entsprechungen in der Konstruktion der Geschichte, in den Motiven und im Arbeiten mit literarischen Referenzen. In beiden Fällen wird von einem erzählt, an dem Gott Gefallen findet und den er liebt (Weish 4,10 bzw. Mk 1,11). Beidesmal wird dabei in wörtlichen Anlehnungen auf ältere biblische Literatur angespielt (Gen 5,24 bzw. Ps 2,7; Jes 42,1). In beiden Geschichten findet das Leben des Gerechten durch Gottes Plan ein jähes Ende und es wird – wenn das am Schluss plausibel ist – beidesmal die Frage gestellt: Mit welchem Ziel hat Gott das getan?

4.3 In den Schriften des Neuen Testaments

In der griechischen Literatur der römischen Zeit konnten wir bei paganen Autoren wie auch bei Philon und Josephus keine Verwendung von *eis tí* (εἰς τί) finden.⁵⁴ In den Schriften des Neuen Testaments kennen wir – neben Mk 15,34 – nur gerade zwei beziehungsweise mit Parallele drei Belege in den ersten beiden Evangelien (Mk 14,4 par Mt 26,8; Mt 14,31).

Zum ersten Mal in der christlichen Literatur ist die Frage in der Geschichte von der Salbung in Bethanien bezeugt in der Form, wie sie Markus und Matthäus erzählen. Dass eine Frau kostbares Salböl Jesus auf den Kopf gießt, hat sein Umfeld irritiert:

⁵³ Das Beispiel illustriert, dass, was grammatisch als final aufgefasst wird, in unterschiedlichen Hinsichten verstanden werden kann. Es ist gegebenenfalls eine Frage des Gesichtspunkts, ob eine Frage auf einen die Handlung leitenden Gedanken oder auf ein mit der Handlung bezwecktes Ergebnis fokussiert: „*wieso* oder *wozu* ihn der Herr in Sicherheit gebracht hat“ (vgl. Sophokles, *Trachinierinnen* 403 [s. Anm. 31]; vgl. *Didache* 1,5 [s. Anm. 63]).

⁵⁴ Bei zwei Dutzend Autoren vom 1. Jh. v. bis zum 2. Jh. n. Chr. sind im TLG nur negative Befunde zu verzeichnen: Dionysios von Halikarnassos, Strabon, Monumentum Ancyranum, Chariton, Philon von Alexandria, Onasander, C. Musonius Rufus, Heron von Alexandria, Flavius Josephus, Dioskorides Pedanius, Dion von Prusa, Thessalus, Plutarch, Flavius Arrianus, Pseudo-Apollodoros, Rufus von Ephesos, Aelianus Tacticus, Apollodoros von Damaskus, Soranus von Ephesos, Appian, Pausanias, Lukian, L. Annaeus Cornutus und Aelius Theon.

Mk 14,4–5

Da gab es einige, die regten sich miteinander auf:
 „Wozu (εἰς τί) war diese Vergeudung des Öls?⁵⁵
 Das Öl hätte doch für mehr als dreihundert Denare verkauft werden und eine Gabe für die Armen sein können!“
 Und sie schnauzten sie an.

Mt 26,8–9

Als die Jünger das sahen, regten sie sich auf mit den Worten:
 „Wozu (εἰς τί) diese Vergeudung?“
 Das hätte doch für viel verkauft werden und eine Gabe für die Armen sein können!“

Zu Bedeutung und Sinn von *eis tí* (εἰς τί) in diesen parallelen Erzählungen lassen sich vor dem Hintergrund der bisher festgestellten Verwendungen drei Beobachtungen festhalten. (a) Wie die älteren griechischen Autoren verbinden auch die beiden Evangelisten das Interrogativpronomen *tí* (τί) mit der Präposition *eis* (εἰς). Da aber die Wortverbindung in der attischen Zeit nicht sehr gebräuchlich war und wir sie in Beispielen der paganen hellenistischen und römischen Literatur nicht finden konnten, dürfte die Frage in den Evangelien durch den Sprachgebrauch der Septuaginta bestimmt sein, in der *eis tí* (εἰς τί) alternativ zu *hína tí* (ἵνα τί) für die hebräische Frage mit *lama* (לָמָּה) steht. (b) Diesen Verwendungen entspricht die aktuelle Frage, deren Bedeutung man aus dem Zusammenhang erahnt: Es wird nicht nach der Ursache, sondern nach dem *Zweck* oder nach dem *Sinn* dessen gefragt, was die Frau tat: „wo zu dienet diser unradt?“, verdeutschte Martin Luther die Frage der Jünger in Mt 26,8.⁵⁶ Wir könnten auch übersetzen: „Wieso diese Vergeudung?“⁵⁷ (c) Dabei prägt der Zusammenhang – und auch das korrespondiert mit der Verwendung in der Septuaginta – eine besondere pragmatische Konnotation: Es gibt einige, die sich ärgern, und ihre Frage hat den *Klang des Vorwurfs*. Wir könnten geradezu sagen: „Was soll diese Vergeudung?“ In diesem Sinn hat bereits Luther die Frage in Mk 14,4 verdeutscht: „was soll doch diser vnradt?“⁵⁸

Den zweiten Beleg finden wir in der Geschichte vom Wandeln Jesu auf dem See in einer Episode, die allein Matthäus erzählt. Nachdem Jesus die erschrockenen Jünger – sie meinten, er sei ein Gespenst – beruhigt hat, wendet Petrus sich an ihn:

⁵⁵ Mk 14,4: εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὐτῆ τοῦ μύρου γέγονεν; Mt 26,8: εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὐτῆ;

⁵⁶ WA.DB 6, 116 (1522).

⁵⁷ Vgl. Anm. 45 und 53.

⁵⁸ WA.DB 6, 192 (1522). Bekanntlich hat Luther diese Übersetzung im Sendbrief vom Dolmet-schen (1530) kommentiert (BoA 4, 1912/67, 185 = WA 30, 637f): „Folge ich den Eseln vnd buch-stabilisten / so mus ich’s also verdeutschen / Warumb ist diese verlierung der salben geschehen? Was ist aber das fur deutsch? Welcher deutscher redet also / verlierung der salben ist geschehen? [...] Aber der deutsche man redet also / [...] Was sol doch solcher vnrat? odder / was sol doch solcher schade?“

Mt 14,28-31

Als Antwort sagte Petrus zu ihm: „Herr, wenn du es bist, heiß mich über das Wasser zur dir zu kommen!“ Da sagte er: „Komm!“ Und als Petrus aus dem Boot gestiegen war, ging er über das Wasser und kam zu Jesus. Wie er des Windes Gewahr wurde, geriet er in Furcht. Und da er unterzugehen begann, schrie er: „Herr, rette mich!“ Sofort streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest und sagte zu ihm: „Kleingläubiger, *eis tí* (εἰς τί) hast du gezweifelt?“⁵⁹

Die Frage Jesu ist nicht einfach zu verstehen. Sie wird üblicherweise übersetzt: „*Warum* hast du gezweifelt?“ Was wäre der Sinn, wenn Jesus nach dem *Grund* des Zweifels gefragt hätte? Die matthäische Erzählung gibt zwei Anhaltspunkte. Petrus gerät in Furcht in dem Moment, als er den Wind wahrnimmt. Das ist der äußere Grund, der Anlass. Den inneren Grund nennt Jesus: Als Kleingläubigen (ὀλιγόπιστε) spricht er Petrus an. Kleinglaube – das ist „jene Mischung von Mut und Angst, von Hören auf den Herrn und Schauen auf den Wind, von Vertrauen und Zweifel, die nach Matthäus ein grundlegendes Merkmal christlicher Existenz bleibt“.⁶⁰ Den Ausschlag für einen Einspruch gegen eine kausale Deutung geben aber die sprachlichen Voraussetzungen: Alle Beobachtungen, die sich zur herkömmlichen Verwendung von *eis tí* (εἰς τί) machen lassen, verbieten es, die Frage nun plötzlich kausal aufzufassen. Wir erinnern an eine hermeneutische Regel Friedrich Schleiermachers:⁶¹

„Je weniger man noch der Bedeutung sicher ist um desto strenger muß man sich im gegebenen Gebrauch halten.“

Es gilt demnach, die sprachliche Anlage der Frage ernst zu nehmen und in die andere Richtung zu suchen. Wohin hat das Zweifeln Petrus geführt? Er wäre, nachdem er schon auf dem Wasser spazierte, aus Furcht vor dem Wind beinahe ertrunken! Ließe sich demnach verstehen, dass Jesus eben nicht nach dem *Grund* des Zweifels fragt, sondern im Blick auf die *Folgen* Petrus den Vorwurf macht: „Was sollte dabei herauskommen, dass du gezweifelt hast?“⁶² Wir könnten geradezu übersetzen: „Kleingläubiger, was sollte dein Zweifeln?“

In diese Richtung zu denken findet eine Bestätigung in einer weiteren Episode der matthäischen Erzählung, in der Jesus den Kleinglauben der Jünger thematisiert, nachdem es ihnen nicht gelungen war, einen Dämon auszutreiben:

⁵⁹ Mt 14,31: ὀλιγόπιστε, εἰς τί ἐδίστασας;

⁶⁰ U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus 2 (EKK 1/2), 1990, 410. Vgl. ebd., 1 (EKK 1/1), 1985, 369 zu Mt 6,30 und ebd., 2 (EKK 1/2), 29 zu Mt 8,26; 447f. zu Mt 16,8; 523f. zu Mt 17,19f.

⁶¹ F. Schleiermacher, HK (s. Anm. 2) 47 (1805, 14).

⁶² Zur konsekutiven Verwendung von εἰς τί vgl. Demosthenes, Olynthiaka 1,14 (s. Anm. 37).

Mt 17,19-20

Dann traten die Jünger zu Jesus und da sie unter sich waren, sagten sie: „Weswegen (διὰ τί) vermochten wir nicht, ihn auszutreiben?“ Er sagt ihnen: „Wegen eures Kleinglaubens (διὰ τὴν ὀλιγοπιστίαν ὑμῶν)! Denn, amen, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, werdet ihr diesem Berg sagen: Bewege dich von da nach dort! Und er wird sich wegbewegen. Und nichts wird euch unmöglich sein.“

Die Episode ist in unserem Zusammenhang in zweifacher Hinsicht interessant. Die Jünger fragen nach dem Grund ihres Unvermögens, wobei Matthäus eine spezifische Formulierung setzt: *dia tí* (διὰ τί) – nicht *eis tí* (εἰς τί). Und Jesus erkennt just in ihrem Kleinglauben den Grund, warum ihr Handeln erfolglos bleibt. Er steht für die Überzeugung ein, dass Zweifel wie Glaube nicht ohne Wirkung bleiben und dass sich die Wirkung als Folge des Zweifels oder als Folge des Glaubens auch zeigt.

4.4 Alternative Fragen im Markusevangelium: *tí* (τί), *dia tí* (διὰ τί), *hóti* (ὅτι)⁶³

Um die für *eis tí* (εἰς τί) beobachteten Verwendungen zu sichern, prüfen wir alternative Fragen im Markusevangelium. Der Erzähler kennt verschiedene Möglichkeiten, um nach einem Grund oder einem Zweck zu fragen.

(a) Bei weitem am häufigsten wird eine Frage einfach mit *tí* (τί) gestellt, das für viele Bedeutungsrichtungen und -aspekte offen ist. Wir beschränken uns auf einige exemplarische Hinweise. Zum ersten Mal in der Erzählung erscheint das Fragewort in der Perspektive der Schriftkundigen, die sich in ihren Herzen Gedanken machen: „Was redet der derart? (τί οὕτως οὕτως λαλεῖ; Mk 2,7)“ Die Fortsetzung macht sogleich deutlich, dass die Frage den Klang des Vorwurfs hat: „Er lästert! Wer kann Sünden erlassen außer einem, Gott?“ Im selben Ton nimmt Jesus die Frage auf: „Was macht ihr euch solche Gedanken in euren Herzen? (τί ταῦτα διαλογίζεσθε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; 2,8)“⁶⁴ – In anderem Zusammenhang erscheint die Frage so, dass sie nicht als Vorwurf klingt, aber doch deutlich ist, dass die fragliche Handlung als nicht angemessen erachtet wird. Während einer auf Jesu Hilfe hofft, meldet man ihm: „Deine Tochter ist gestorben. Was bemühst du den Lehrer noch? (τί ἔτι σκύλλεις τὸν διδάσκαλον; 5,35)“ Wiederum nimmt Jesus die Frage auf, als er die klagende Hausgemeinschaft trifft: „Was regt ihr euch auf und weint? (τί θορυβεῖσθε καὶ κλαίετε; 5,39) Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft.“⁶⁵ – Während bei vielen Fragen eine kausale oder finale Bedeutungsrichtung gleichsam hinter dem Eindruck der Unzu-

⁶³ Wir finden im Markusevangelium kein ἵνα τί und (bis auf *variae lectiones*) kein τί ὅτι.

⁶⁴ Ähnlich vorwurfsvolle Fragen richtet Jesus nicht nur an seine Gegner (12,15), sondern auch an seine Jünger (4,40; 8,17).

⁶⁵ Ähnlich wird die Angemessenheit einer Handlung in Frage gestellt in 8,12; 10,18; 14,6.

lässigkeit oder Unangemessenheit der fraglichen Handlung verschwindet, lässt sich gelegentlich eine Richtung erkennen. Wenn etwa der Hohepriester in der Verhandlung gegen Jesus zum Schluss kommt, „Was brauchen wir noch Zeugen? (τί ἔτι χρεῖαν ἔχομεν μαρτύρων; 14,63)“, dann ließe sich auch übersetzen: „Wozu brauchen wir noch Zeugen?“ In einem anderen Zusammenhang wiederum wird deutlich, dass auf die Frage nach dem Grund einer Handlung diese mit ihrem Zweck begründet werden kann: „Und wenn jemand zu euch sagt: ‚Warum tut ihr das? (τί ποιεῖτε τοῦτο;)‘, dann sagt: ‚Der Herr braucht es ... (ὁ κύριος αὐτοῦ χρεῖαν ἔχει ... 11,3)““

(b) Angesichts der semantischen Offenheit des Fragewortes *τί* (τί) liegt es nahe, Fragen mit einer eindeutigen Bedeutungsrichtung präziser zu formulieren. In kausaler Richtung ist dies möglich durch die Verbindung mit der Präposition *δια* (διὰ). Wiederum tragen die Fragen den Klang des Vorwurfs: „Weswegen (διὰ τί) fasten die Johannesjünger und die Jünger der Pharisäer, aber fasten deine Jünger nicht?“ (2,18) – „Weswegen (διὰ τί) wandeln deine Jünger nicht nach der Überlieferung der Ältesten ...?“ (7,5) – „Weswegen (διὰ τί) habt ihr ihm denn nicht geglaubt?“ (11,31)

(c) Alternativ kann eine kausale Frage mit *hóti* (ὅτι) gestellt werden, für das in den Parallelstellen und in verschiedenen Handschriften *δια τί* (διὰ τί) gelesen wird: „Warum (ὅτι) konnten wir ihn [den Geist] nicht austreiben?“ (2,16)

Der Erzähler des Markusevangeliums hätte demnach verschiedene Möglichkeiten gehabt, die letzte Frage Jesu zu übersetzen. Mit seiner Wortwahl ist er – anders als später der Erzähler des Matthäusevangeliums – nicht der Übersetzung der Septuaginta gefolgt (ἵνα τί). Er hat die Frage auch nicht, wie er es meistens tut, offen formuliert: „Was hast du mich verlassen? (τί ἐγκατέλιπές με;)“ Er hat die Frage auch nicht kausal markiert: „Weswegen (διὰ τί) hast du mich verlassen?“ Vielmehr hat er die aramäische Frage Jesu so verstanden, dass sie auf ein in Aussicht stehendes Ergebnis weist: „Eis τί (εἰς τί) hast du mich verlassen?“

4.5 In den Schriften der Alten Kirche

In Anbetracht der wenigen Belege, die in der neutestamentlichen Literatur überliefert sind, suchen wir schließlich einen sporadischen Ausblick auf die Verwendung der Frage in den Schriften der Alten Kirche. In der Lehre der zwölf Apostel werden diejenigen gewarnt, die ohne Not anderen etwas wegnehmen:

Didache 1,5

Wer aber keine Not hat, wird zur Rechenschaft gezogen werden, wieso (ἵνα τί) er genommen hat und wozu (εἰς τί)?⁶⁶

⁶⁶ Did 1,5 (EtB): ὁ δὲ μὴ χρεῖαν ἔχων δώσει δίκην, ἵνα τί ἔλαβε καὶ εἰς τί;

In ähnlichem Zusammenhang koordiniert auch der Hirt des Hermas zwei indirekte Fragen:

Hirt des Hermas 27,4-7

Gib allen: Denn Gott will, dass allen gegeben wird von den eigenen Gaben. Die nun, welche nehmen, werden Gott Rechenschaft ablegen müssen, weswegen (διατί) sie genommen haben und wozu (εἰς τί).⁶⁷

Weiter finden wir die Frage in einer Predigt des Johannes Chrysostomos, der die bereits erwähnte Ermahnung aus Jesus Sirach aufnimmt.⁶⁸

Johannes Chrysostomos, In Genesim homilia 40,4

... wie es die meisten der Unverständigen tun, indem sie sich unnötigerweise um das kümmern, was von Gott her entstanden ist, und sagen: „Wozu (εἰς τί) ist das da? Wozu (εἰς τί) ist jenes da? Und was ist der Nutzen davon, dass es dies oder das gibt?“⁶⁹

Ähnlich wie hier die Frage nach dem Nutzen das finale Verständnis der vorangehenden Fragen expliziert, beschließt auch Clemens von Alexandria eine Reihe rhetorischer Fragen, in dem er ausdrücklich nach der Nützlichkeit fragt:

Clemens Alexandrinus, Stromateis 4,12,85,3

... wozu (εἰς τί) ist dann der richtige Staat noch nützlich: die Begierden abzutöten und keines der Geschöpfe zu hassen?⁷⁰

Dieselbe Frageform verwendet Clemens auch in seiner existenzialen Auslegung des delphischen Spruchs „Erkenne dich selbst“ (γνῶθι σαυτόν):

Clemens Alexandrinus, Stromateis 5,4,23,1

Das heißt auch: Was der Sinn deines Daseins ist (εἰς τί γέγονας), erkenne, und als wessen Bild du existierst, welches dein Wesen ist und welches deine Schöpferfähigkeit und inwiefern du dem Göttlichen zugehörst und dergleichen mehr.⁷¹

⁶⁷ Herm 27,5 (GCS 48): οἱ οὖν λαμβάνοντες ἀποδώσουσιν λόγον τῷ θεῷ, διατί ἔλαβον καὶ εἰς τί.

⁶⁸ Vgl. Sir 39,16cd.21 (s. Anm. 49).

⁶⁹ Chrys. in Gen. hom. 40,4 (PG 53, 373, 11–13): εἰς τί τοῦτο; εἰς τί ἐκείνο; καὶ τί τὸ ὄφελος ἀπὸ τοῦ τόδε γενέσθαι ἢ τόδε;

⁷⁰ Clem. Al. strom. 4,12,85,3 (GCS 52): εἰς τί δὲ ἔτι χρησίμη ἡ πολιτεία ἢ ὀρθή, τὸ νεκρῶσαι τὰς ἐπιθυμίας καὶ μηδὲν τῶν κτισμάτων μισεῖν;

⁷¹ Clem. Al. strom. 5,4,23,1 (GCS 52): καὶ εἰς τί γέγονας, γνῶθι, φησί, καὶ τίνος εἰκὼν ὑπάρχεις, τίς τέ σου ἡ οὐσία καὶ τίς ἡ δημιουργία καὶ ἡ πρὸς τὸ θεῖον οἰκειώσις τίς καὶ τὰ τούτοις ὅμοια.

Die Reihe von Beispielen ließe sich fortsetzen. Anschaulich ist, dass die Frage *eis tí* (εἰς τί) in der christlichen Literatur wieder in Gebrauch kommt und dass dieser Gebrauch die Bedeutung der Frage nach dem Zweck oder nach dem Sinn fokussiert.

5. Die Bedeutung der Bedeutung für die Interpretation

Die Bedeutung eines Wortes entsteht nicht erst durch seinen Gebrauch im jeweiligen Zusammenhang. Sie ist das Ergebnis vieler Verwendungen in verschiedenen Zusammenhängen. Das Wort trägt Bedeutung oder Bedeutungen als Element einer Sprachtradition und bringt sie in den jeweiligen Zusammenhang ein. Hierin liegt das kritische Potenzial der Bedeutung für die Interpretation. Kritisch ist dieses Potenzial insofern, als die Bedeutung in den Zusammenhang eine Externität einbringt, die nicht aus diesem hervorgeht, sondern durch die Sprache bestimmt ist. Diese Externität wahrzunehmen, ist die Aufgabe und die Chance einer Interpretation. Es ist nur möglich, wenn wir uns nicht einfach auf die Bedeutungsvorschläge eines Wörterbuches stützen und wenn wir die Bedeutung nicht einfach aus dem vermuteten Sinn des aktuellen Zusammenhangs definieren.

(a) Im Exegetischen Wörterbuch zum Neuen Testament vermerkt Axel Horstmann nach der Besprechung von *dia tí* (διὰ τί), *tí* (τί) und *tí hóti* (τί ὅτι):⁷²

„Fast synonym ist εἰς τί“.

Nun würden wir nicht behaupten, dass es das Phänomen synonyme Verwendungen nicht gäbe. Im Codex Vaticanus und im Codex Alexandrinus werden zum Beispiel im Richterbuch *eis tí* (εἰς τί) und *hína tí* (ἵνα τί) alternativ für die Übersetzung von *lama* (לָמָּה) verwendet – was nur impliziert, dass beide in derselben Funktion, nicht aber mit genau derselben Bedeutung gebraucht werden.⁷³ Aber wenn in der Geschichte des Markusevangeliums der Erzähler die Fragen *tí* (τί), *dia tí* (διὰ τί), *hóti* (ὅτι) und *eis tí* (εἰς τί) unterscheidet, dann sind wir bei der Interpretation gehalten, diese Unterschiede ernst zu nehmen. Nehmen wir Differenzen des Sprachgebrauchs nicht wahr, können wir Bedeutungen nicht erkennen und werden Interpretationen beliebig.

(b) In seinem Aufsatz zu Mk 15,34 kommt Georg Braumann zum Schluss, dass die Frage Jesu am Kreuz in der Beutung von *wozu* zu verstehen sei. Andersherum setzt er für Matthäus als „Tatsache“ voraus,

⁷² A. Horstmann, EWNT 3, 865, s.v. τίς, τί 2. a) 1.

⁷³ Wie sie nacheinander mit verschiedenen Bedeutungen gebraucht werden, illustriert Didache 1,5 (s. Anm. 66). Vgl. F. Schleiermacher, HK (s. Anm. 2) 39 (1805, 9): „Man muß die Lehre von den Synonymen und von der Vielheit der Bedeutungen zusammen nehmen um sich richtige Vorstellungen von der Natur eines Wortes zu machen.“

„daß εἰς τί für den ersten Evangelisten kausale Bedeutung hatte, wie Matth 14,31 deutlich erkennen läßt: die finale Deutung ‚wozu hast du gezweifelt‘ ergäbe keinen Sinn“.⁷⁴

Hierin wird anschaulich, wie der Interpret die Annahme der Bedeutung bei Matthäus aus dem mutmasslichen Sinnzusammenhang definiert. Die Frage *eis tí* (εἰς τί) in der Bedeutung einer Frage nach Zweck des Handelns zu verstehen, ergäbe an dieser Stelle in der Tat keinen Sinn: Jesus fragt Petrus nicht, mit welchem Ziel er gezweifelt hat.⁷⁵ Aber es ergibt einen Sinn, die Frage in der Bedeutung einer Frage nach der dem Handeln immanenten Folge ernst zu nehmen. Was ist dabei herausgekommen, dass Petrus gezweifelt hat: „Kleingläubiger, was sollte dein Zweifeln?“

(c) In seinem Kommentar zum Markusevangelium kritisiert Rudolf Pesch Braumanns Auslegung von Mk 15,34 als „Fehlinterpretation“ und argumentiert dabei wie folgt:⁷⁶

„Das mk εἰς τί (‚wozu‘) ist typisches Übersetzungsgriechisch und hat den kausalen Sinn von ‚warum?‘; finalen Sinn zu unterstellen und soteriologisch auszubeuten – als ob gefragt werde: ‚Wozu ist Jesus gestorben?‘, was von Mk 10,45 her zu beantworten sei – ist eine (zumal von der LXX-Fassung ausgehende) Fehlinterpretation.“

Die dieser Argumentation inhärente Schlussfolgerung gibt zu denken:⁷⁷

1. *Eis tí* (εἰς τί) ist typisches Übersetzungsgriechisch.
2. Wenn *eis tí* (εἰς τί) typisches Übersetzungsgriechisch ist, dann hat es die kausale Bedeutung von *warum*.
3. *Eis tí* (εἰς τί) hat die kausale Bedeutung von *warum*.

Zunächst ist die theoretische Prämisse der Schlussfolgerung unhaltbar. Der Rekurs auf das Übersetzungsgriechisch könnte höchstens begründen, dass *eis tí* (εἰς τί) nicht in seiner ‚wörtlichen‘ Bedeutung (‚wozu‘) ernst zu nehmen sei, aber es kann nicht begründen, dass die Frage kausal in der Bedeutung von *warum* zu verstehen sei. Allerdings ist selbst schon die Ausgangsbedingung, dass *eis tí* (εἰς τί) „typisches Übersetzungsgriechisch“ sei, eine problematische Aussage.⁷⁸ Generell

⁷⁴ G. Braumann, Wozu (Mark 15,34) (s. Anm. 10), 163.

⁷⁵ U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus 2 (EKK 1/2), 1990, 404, übersetzt *wozu* – leider ohne diese Frage zu kommentieren.

⁷⁶ R. Pesch, Das Markusevangelium 2 (HThK 2/2), 1977/91, 495f.

⁷⁷ Zur logischen Form des Arguments s. H.-U. Rüegger, Verstehen statt Erklären? Zur Logik der Interpretation in den Geisteswissenschaften, Theologische Zeitschrift 64, 2008, 49–64.

⁷⁸ Pesch referiert auf M. Black, An Aramaic Approach to the Gospels and Acts, Oxford (1946) 1967, 123¹: „These words provide a good example of translation Greek“.

hat Marius Reiser in einer eingehenden Studie zu Syntax und Stil des Markusevangeliums im Licht der hellenistischen Volksliteratur die Behauptung der semitischen Prägung als unhaltbar erwiesen.⁷⁹ Im Besonderen lässt sich just bei der Frage *eis tí* (εἰς τί) zeigen, dass Markus sich damit wohl auf den Wortgebrauch der Septuaginta stützt, dass er dabei aber – wie diese – dem Wortgebrauch der älteren griechischen Literatur entspricht:

Mk 14,4

Wozu war diese Vergeudung
des Öls?

(εἰς τί ἡ ἀπώλεια αὐτῆ
τοῦ μύρου γέγονεν;)

Vgl. [Ps.-]Platon, Alkibiades 1,126a

Wozu ist das da, was du „Wohlbera-
tenheit“ nennst?

(ἦν σὺ λέγεις εὐβουλίαν, εἰς τί
ἐστίν;)

Vgl. LXX Ri 13,18 B

Wozu fragst du das?

(εἰς τί τοῦτο ἐρωτᾷς;)

Vgl. Sophokles, Trachinierinnen 403

... wozu hast du mich das gefragt?

(... ἐς τί δὴ με τοῦτ' ἐρωτήσας
ἔχεις;)

Wenn sich das markinische *eis tí* (εἰς τί) nicht als Übersetzungsgriechisch disqualifizieren lässt, dann kann dies auch nicht als Begründung dienen, seine Bedeutung nicht ernst zu nehmen. Das heißt selbstverständlich nicht, dass, was Pesch im Blick auf Braumanns Rückgriff auf Mk 10,45 als ‚soteriologische Ausbeutung‘ kritisiert, nun seinerseits gerechtfertigt wäre. Es heißt lediglich, die Bedeutungsrichtung der Frage *eis tí* (εἰς τί) ernst zu nehmen, wie sie in der älteren griechischen Literatur und dann besonders in der Septuaginta, in den Evangelien und später in der Alten Kirche verwendet wurde: gelegentlich als Frage nach der einer Handlung immanenten Folge, öfters als Frage nach dem Sinn einer Handlung oder nach ihrem Zweck. Auf dieser Grundlage ist nach dem Sinn der Frage im Verlauf der markinischen Erzählung zu fragen.

⁷⁹ M. Reiser, Syntax und Stil des Markusevangeliums im Licht der hellenistischen Volksliteratur (WUNT II/11), Tübingen 1984.